

Biotopeverbund der Stadt Albstadt

Biotopeverbundplanung als Chance

Erfahrungen mit der Planung und Umsetzung aus Sicht von Kommunen am Beispiel von Albstadt



ALBSTADT
Leben. Weit über normal.

Übersicht

1. Vorstellung des Biotopverbunds der Stadt Albstadt

- 1.1. Vorstellung Stadt Albstadt
- 1.2. Ziel, Anlass und Motivation: Modellgemeinde – Warum?
- 1.3. Bewerbung, Planung und Erarbeitung des Biotopverbunds: Modellgemeinde - Wann?
- 1.4. Berücksichtigung Artenschutz
- 1.5. Umsetzung Biotopverbund - Wie, Was und Wo?

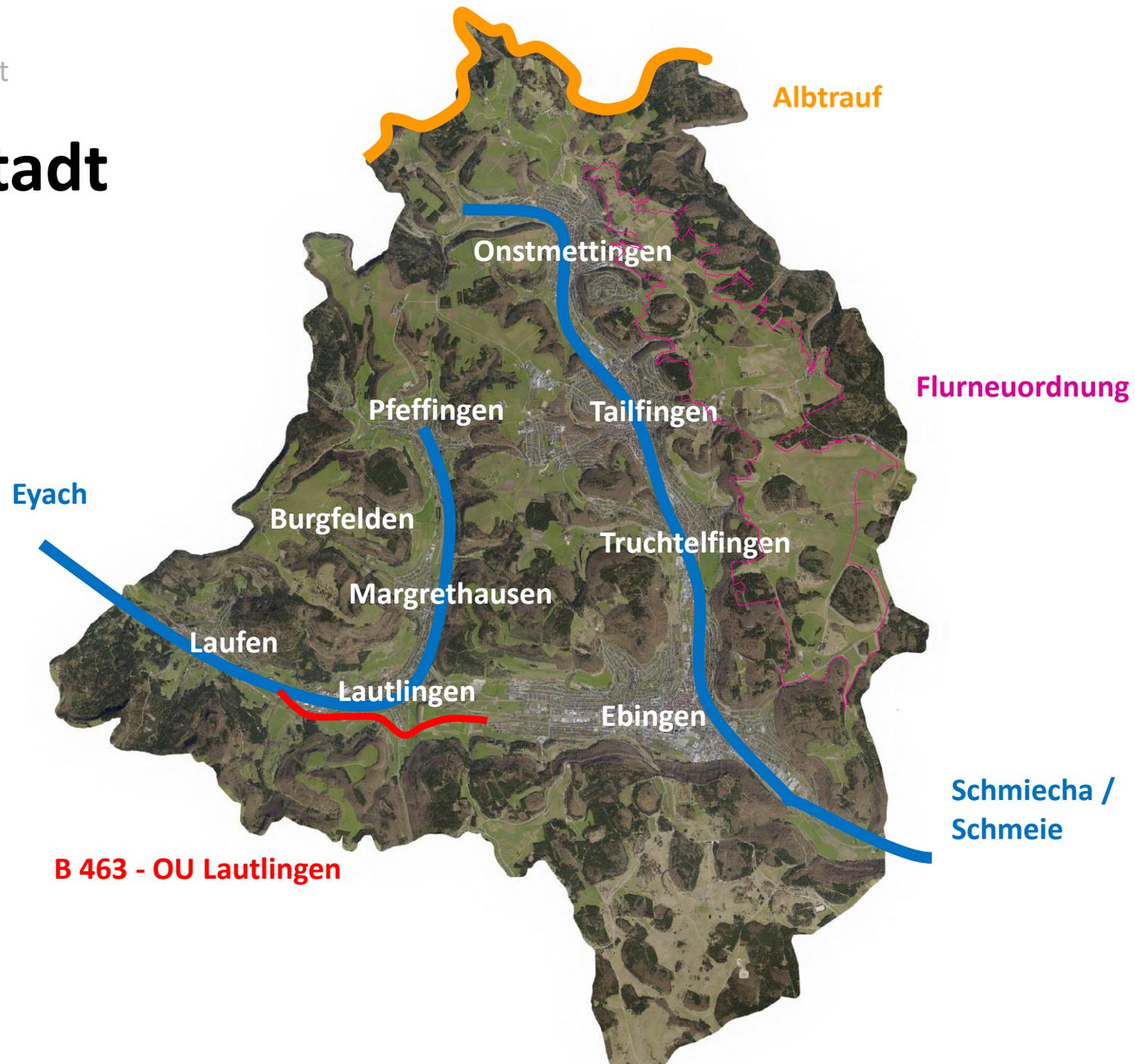
2. Erkenntnisse aus Planung und Umsetzung

- 2.1. Erfahrungen
- 2.2. Schlussfolgerungen

3. Mitmachen lohnt sich

Kurzvorstellung der Stadt Albstadt

- > 9 Stadtteile.
- > Ca. 46.000 Einwohner.
- > 2 Täler: Schmiechatal und Eyachtal.
- > Landschaft: Albtrauf, Hochflächen, Wachholderheiden, FFH-Mähwiesen - „typisch schwäbische Alb“.
- > Flächengröße: ca. 13.440 ha
- > Mit 5.715 ha der 3. größte kommunale Waldbesitzer in Baden-Württemberg
- > Diverse Großprojekte.

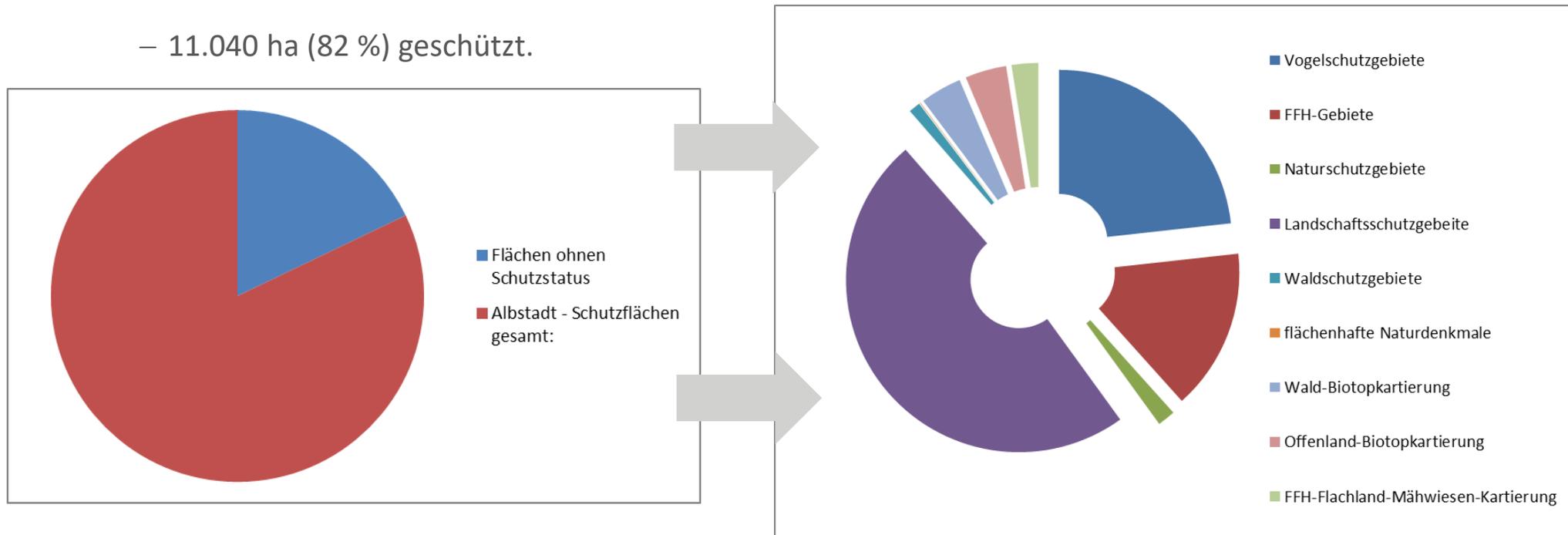


Vorstellung des Biotopverbunds der Stadt Albstadt



Vorstellung des Biotopverbunds der Stadt Albstadt

- > Albstadt besitzt eine sehr hohe Dichte an Schutzgebieten. Viele Flächen sind mehrfach durch unterschiedlichen Schutzstatus geschützt.
- > Anteil ist deutlich höher als bei Nachbargemeinden.
 - Von insgesamt ca. 13.440 ha sind:
 - 2.400 ha (18 %) ohne Schutzstatus
 - 11.040 ha (82 %) geschützt.



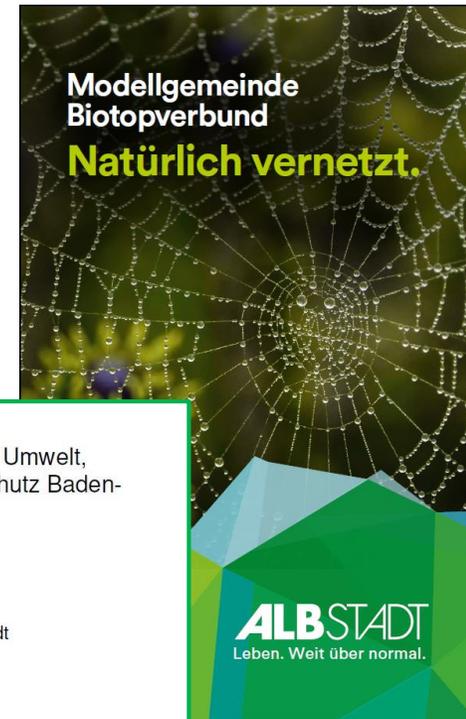
Modellgemeinde Biotopverbund – Warum?

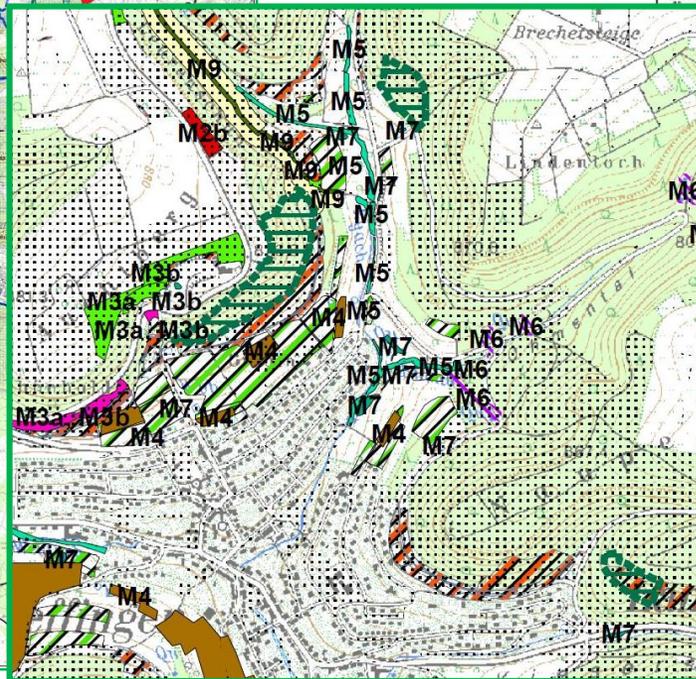
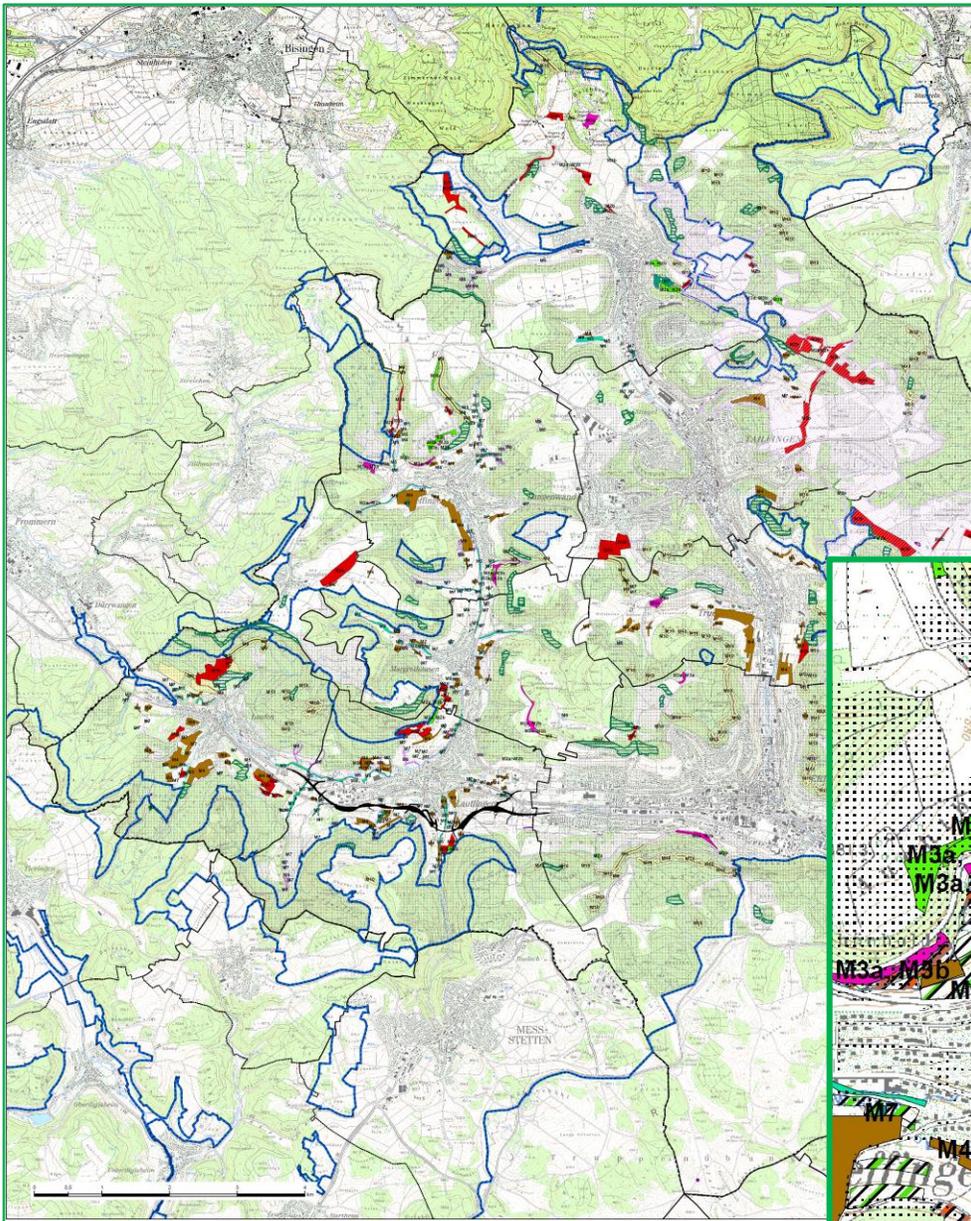
- > **Hoher Anteil an geschützten Landschaftsbestandteilen**
 - Diese sollen dauerhaft erhalten und entwickelt werden. Hier ist ein Konzept sinnvoll.
 - Stadt Albstadt sieht eine Selbstverpflichtung im Erhalt der Natur.
- > **Entwicklung der Stadt Albstadt als touristische Sport- und Freizeitstadt**
 - Hieraus resultiert eine intensive Nutzung der Natur.
 - Erhalt des erlebnis- und strukturreichen Naturraums als Grundvoraussetzung für eine touristische Nutzung.
 - Zur Festlegung von Lenkungsmaßnahmen, müssen hochwertige Bereiche lokalisiert werden.
- > **Vorsorgende Naturschutzplanung als Teil der Gesamtentwicklung der Stadt Albstadt**
 - Ökokonto, Flächenpool für Bauleitplanung.
 - Für zukunftsfähige Siedlungsentwicklung gilt es Konfliktpotential frühzeitig zu erkennen.
 - Erholungsraum für Bürgerinnen und Bürger soll erhalten werden.



Modellgemeinde Biotopverbund – Wann?

- > Seit 2019 Umsetzung und Planung von Maßnahmen aus dem Biotopverbundskonzept
- > 03.2019 Verabschiedung der Biotopverbundplanung als „städtebauliches Entwicklungskonzept“, verbindliche Berücksichtigung bei allen städtischen Vorhaben.
- > 07.2018 Abgabe Abschlussbericht
- > 04.2018 „2. Runder Tisch“ Vorstellung der Ergebnisse und weitere Vorgehensweise
- > 12.2016 Präsentation des Zwischenberichts durch das Umweltplanungsbüro Grossmann aus Balingen unter Teilnahme der LUBW
- > 02.2016 „1. Runder Tisch“ der Stadt Albstadt
- > 10.2015 Startgespräch nach Beauftragung des Umweltplanungsbüro Grossmann aus Balingen durch die LUBW
- > 04.2015 Bewerbung als Modellgemeinde Biotopverbund





Stadt Albstadt

Maßnahmen-Nr.: **M6**

Modellvorhaben Biotopverbund Stadt Albstadt

Art der Maßnahme:

Herstellung von Gumpen und Gewässeraufweitungen

Ziel / Begründung der Maßnahme:

Aufwertung der Gewässerstruktur und Verbesserung der Durchwanderbarkeit von Fließgewässern.

Aufwertbare Schutzgüter:

Pflanzen/Tiere, Wasser

Geförderte Zielarten:

Arten des feuchten Biotopverbundtyps, insbesondere Feuersalamander und Gelbbauchunke

Maßnahmenbeschreibung:

Das Entwicklungs- und Pflegekonzept der Maßnahme M6 sieht im Bereich von Bächen und wasserführenden Gräben die Anlage von Gumpen und Gewässeraufweitungen vor. Durch die ökologische Aufwertung der Gewässerstruktur werden vor allem die Lebensbedingungen für Arten des feuchten Biotopverbunds verbessert.

In dem Maßnahmenplan ausgewiesenen Flächen der Maßnahme M6 sollen entsprechend dem nachfolgenden Maßnahmenkonzept entwickelt werden.

Art der Maßnahme / Biotopentwicklungskonzept:

Anlage von Gumpen: Das Ausmaß der Gumpen ist entsprechend der vorhandenen Gewässerstruktur und der topographischen Gegebenheiten zu wählen. Als Richtwert kann eine Tiefe von ca. 30-40 cm und eine Länge von 1-2 m herangezogen werden.

Art der Schutzgüter:

Die Maßnahme führt zu einer Aufwertung der Gewässerstruktur. Durch die Aufwertung der Gewässerstruktur und die Anlage der Gumpen werden innerhalb der Fließgewässer beruhigte Wasserbereiche geschaffen, die verschiedenen Individuen (z.B. Feuersalamanderlarven) als Lebensräume dienen können. Dadurch kann die Durchwanderbarkeit der Fließgewässer verbessert werden.

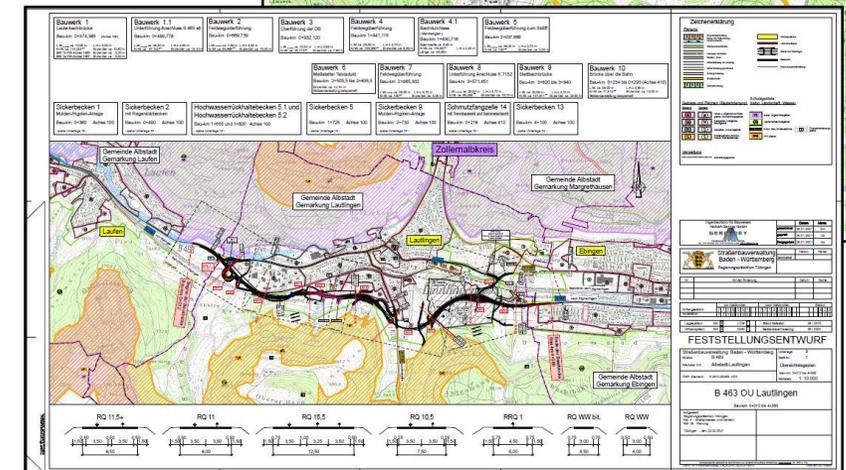
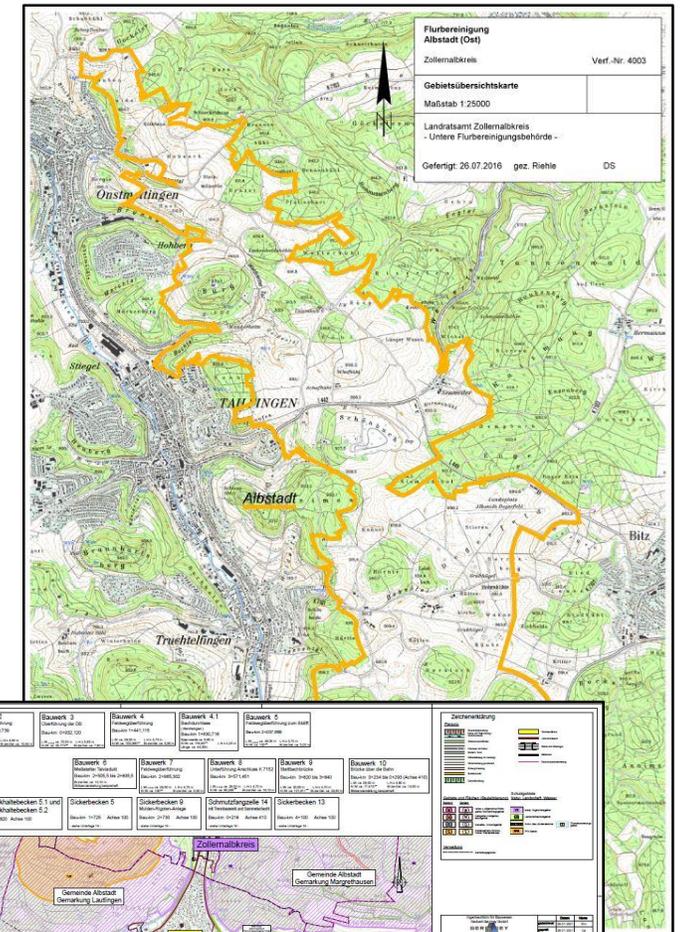
Berücksichtigung Artenschutz

- > Berücksichtigung des Zielartenkonzepts BW bei der Auswahl der Biotopverbundsmaßnahmen.
- > Im Rahmen der Gespräche der beiden „runden Tische“ wurden Artexperten angehört. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse sind in die Maßnahmenplanung eingeflossen.
- > Während der jetzt laufenden Umsetzung werden Maßnahmenvorschläge von Artexperten (privat, NABU, RP, LRA, etc.) weiterhin berücksichtigt.
- > Durch die Aufwertung und Neuschaffung von Habitatflächen innerhalb der Biotopverbundkulisse erfolgt auch eine Förderung bedrohter Tierarten und eine Erleichterung ihrer Wanderungsbewegungen.



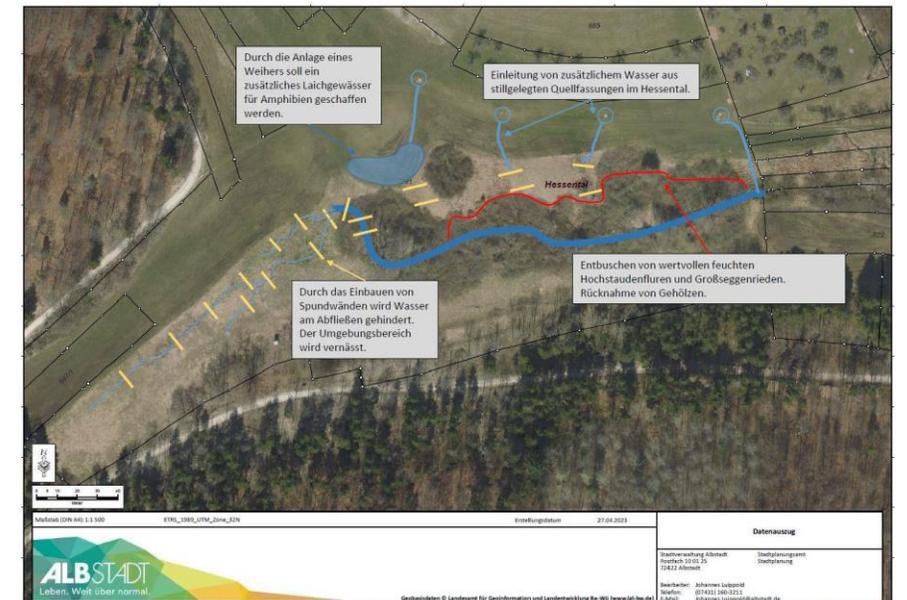
Umsetzung Biotopverbund – Wie?

- > **Bauleitplanung:** Maßnahmen des Biotopverbunds werden zur Kompensation verschiedener Bebauungsplanausweisungen genutzt. Gesetzliche Verpflichtung zur Kompensation wird über Umsetzung des Biotopverbunds erreicht.
- > **Flurneuordnung:** Maßnahmen des Biotopverbunds werden im Rahmen der Flurneuordnungsverfahren Albstadt Ost umgesetzt.
- > **Flächenbereitstellung** für Naturschutzmaßnahmen anderer Akteure.
- > **Umsetzung** von Landschaftspflegemaßnahmen **über LPR** (z.B. Wacholderheidenpflege).
- > **Infrastrukturelle Maßnahmen:** Planung eines Schafstallneubaus.
- > **Kooperationsprojekte** mit Firmen zur Maßnahmenumsetzung.
- > Über die **Schaffung einer zusätzlichen Stelle** im Stadtplanungsamt soll die Umsetzung des Biotopverbunds weitere Unterstützung erhalten.



Umsetzung Biotopverbund – Was?

- > Durch Biotopverbundsplanung steht ein breites Portfolio an Maßnahmen zur Auswahl. Diese **Maßnahmen** können dann **bei Bedarf und sukzessive** umgesetzt werden.
- > Flächenbereitstellung für die **Anlage von Kreuzotterhabitaten** in Zusammenarbeit mit RP.
- > Umsetzung von Biotopvernetzungsmaßnahmen im Bereich Hessental und Eselsmühle: **Wiedervernässungsmaßnahmen.**
- > Umsetzung von Maßnahmen auf Nank: **Neupflanzung von Streuobstbäumen** und Wiederaufnahme der Mahd.
- > Maßnahmenumsetzung im Rahmen der Flurneuordnung: **Schaffung von Saumstrukturen, Anlage von Feldlerchen-Habitaten**, Vorbereitung von Maßnahmen durch Schaffung von Flächenverfügbarkeit und Zugänglichkeit.



Umsetzung Biotopverbund – Wo?

- > Maßnahme M6 „Herstellung von Gumpen“ in A-Pfeffingen als gemeinsame Aktion von Stadt Albstadt, NABU und Firma Daiber in 2022.
- > Im Rahmen einer „Bachbutzete“ des Buchbachs in A-Pfeffingen wurden Tümpel für den Feuersalamander und weitere Arten auf Flächen der Stadt Albstadt angelegt.
- > Säuberung der Sinterterrassen des Buchbachs, Anlage von zwei teilweise durchströmten Gumpen zur Fortpflanzung des Feuersalamanders.
- > Öffentlichkeitswirksame und motivierende Maßnahme.



Erfahrungen

- > **Behördlicher Naturschutz:** Gute Zusammenarbeit auf allen Ebene. Unterstützung wird nach den jeweiligen Möglichkeiten mit Geld und „Know-how“ auch über starre Zuständigkeiten hinweg gewährt.
- > **Landwirtschaftliche Akteure:** Zusammenarbeit ist sehr wichtig. Ohne Landwirte und Landwirtinnen als Bewirtschafter und Pfleger geht es nicht. Übernahme der Maßnahmenpflege funktioniert nach Absprache.
- > Aber: Maßnahmen werden nur akzeptiert, wenn keine landwirtschaftlichen Flächen betroffen sind. Eingriff in Bewirtschaftungsabläufe – auch auf Minderertragsstandorten- wird kaum akzeptiert. Eine „von oben“ vorgegeben Nutzungsänderung führt in der Regel zu Ablehnung. Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen wird häufig belächelt/ nicht ernst genommen: Landwirtschaft als Produzent.



Erfahrungen

- > **Forstverwaltung:** Gute Zusammenarbeit in allen Bereichen. Wichtigster Partner bei der Umsetzung von Maßnahmen in Albstadt. Kenntnis um die Wichtigkeit des Themas ist voll vorhanden, Unterstützung wird immer gewährt.
- > Aber: Eingriff in forsthoheitliche Bereiche sehr schwierig. In Wald soll nicht eingegriffen werden. z.B: Anlage von Wanderungskorridoren im Wald kaum möglich. Stichwort Sukzession: „Was Wald ist, soll Wald bleiben“.



Erfahrungen

- > **Forstverwaltung:** Gute Zusammenarbeit in allen Bereichen. Wichtigster Partner bei der Umsetzung von Maßnahmen in Albstadt. Kenntnis um die Wichtigkeit des Themas ist voll vorhanden, Unterstützung wird immer gewährt.
- > Aber: Eingriff in forsthoheitliche Bereiche sehr schwierig. In Wald soll nicht eingegriffen werden. z.B: Anlage von Wanderungskorridoren im Wald kaum möglich. Stichwort Sukzession: „Was Wald ist, soll Wald bleiben“.



Erfahrungen

- > **Forstverwaltung:** Gute Zusammenarbeit in allen Bereichen. Wichtigster Partner bei der Umsetzung von Maßnahmen in Albstadt. Kenntnis um die Wichtigkeit des Themas ist voll vorhanden, Unterstützung wird immer gewährt.
- > Aber: Eingriff in forsthoheitliche Bereiche sehr schwierig. In Wald soll nicht eingegriffen werden. z.B: Anlage von Wanderungskorridoren im Wald kaum möglich. Stichwort Sukzession: „Was Wald ist, soll Wald bleiben“.



Erfahrungen

- > **Forstverwaltung:** Gute Zusammenarbeit in allen Bereichen. Wichtigster Partner bei der Umsetzung von Maßnahmen in Albstadt. Kenntnis um die Wichtigkeit des Themas ist voll vorhanden, Unterstützung wird immer gewährt.
- > Aber: Eingriff in forsthoheitliche Bereiche sehr schwierig. In Wald soll nicht eingegriffen werden. z.B: Anlage von Wanderungskorridoren im Wald kaum möglich. Stichwort Sukzession: „Was Wald ist, soll Wald bleiben“.



Erfahrungen

- > **Forstverwaltung:** Gute Zusammenarbeit in allen Bereichen. Wichtigster Partner bei der Umsetzung von Maßnahmen in Albstadt. Kenntnis um die Wichtigkeit des Themas ist voll vorhanden, Unterstützung wird immer gewährt.
- > Aber: Eingriff in forsthoheitliche Bereiche sehr schwierig. In Wald soll nicht eingegriffen werden. z.B.: Anlage von Wanderungskorridoren im Wald kaum möglich. Stichwort Sukzession: „Was Wald ist, soll Wald bleiben“.



Erfahrungen

- > **Privater/ Ehrenamtlicher Naturschutz:** Sehr wichtiger Partner bei Planung und Umsetzung von Maßnahmen. Vorhandenen Ortskenntnis extrem wichtig. Einzelpersonen und Vereine leisten den höchsten Betrag zur Umsetzung. Die Zusammenarbeit funktioniert auf partnerschaftlicher Basis sehr gut! Viele Maßnahmen wären ohne die Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern nicht umsetzbar.
- > Aber: Bei den Runden Tischen des Biotopverbundkonzepts wurde der ehrenamtliche Naturschutz beteiligt. Der Rücklauf war allerdings sehr gering. Privater Naturschutz sieht städtische Aktivität häufig kritisch. Kommunikation bei Fehlentwicklung bleibt aber aus. Kenntnisse über Artvorkommen werden häufig geheim gehalten. Die Gemeinde kann aber nur solche Artvorkommen berücksichtigen die ihr auch bekannt sind.
- > **„Unbeteiligte“ Bürger/innen:** Eine Umsetzung von Maßnahmen wird häufig kritisch hinterfragt. Für manche Bürger gehen die Maßnahmen nicht weit genug, andere stellen den Nutzen grundsätzlich in Frage. Maßnahmenumsetzungen ohne Informationen werden meist abgelehnt. Angst vor dem Unbekannten, z.B. „Hilfe! Eine Schlange!“.



Schlussfolgerungen

- > **Kommunikation und Vertrauen** zwischen allen Beteiligten sind die wichtigsten Voraussetzungen für zielgerichtetes Handeln im Natur- und Artenschutz!
- > Allerdings: Der Informationsfluss funktioniert nicht immer reibungslos. Es kann vorkommen, dass nicht jeder informiert wurde.
- > Die Biotopverbundplanung ist auf **Artenkenner und engagierte „Macher“ vor Ort** angewiesen. Durch ihre Mithilfe können Naturschutzmaßnahmen schneller und oft auch sinnvoller umgesetzt werden.
- > **Ressourcen und Geld** sind grundsätzlich **begrenzt**. Nicht alles kann sofort umgesetzt werden. Wenn Synergien generiert werden können (Ökokonto, Tourismus, etc.) ist Umsetzung einfacher, da ein Nutzen Notwendigkeit für mehreren Seiten generiert wird.
- > **Die Abstimmung** mit allen Akteuren **benötigt Zeit**. Bei einer „spontanen“ Umsetzung treten meist im Nachgang Probleme auf.



Schlussfolgerungen

- > **Stadt** kann **als Koordinationsstellen** im Stadtgebiet dienen um Natur- und Artenschutz zu koordinieren.
- > **Für Informationen:** Kontaktaufnahme mit Stadtverwaltung oder LRA. Viele Informationen **können einfach bei zuständigen Stellen angefragt werden.** Offenheit als Grundvoraussetzung für gemeinsames Handeln.
- > **Bei Kenntnis** von Fehlentwicklungen **auf jeden Fall melden!** In Kontakt bleiben, auch wenn Dinge nicht optimal gelaufen sind. Eine offene Zusammenarbeit mit allen Akteuren ist Grundvoraussetzung für Erfolg bei Planung und Umsetzung.



Mitmachen lohnt sich

- > „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“ – Nur für Artvorkommen die bekannt sind, kann etwas unternommen werden. Kenntnissgabe ist wichtig. Informieren, Beraten und Melden hilft bei Schutz und Entwicklung von Lebensräumen.
- > Durch Vorausplanung und abgesicherte/rechtsverbindliche Umsetzung (z.B. über Bauleitplanung) werden die vorhandene Ressourcen in eine nachhaltige Richtung gelenkt.
- > Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen schaffen ein Verständnis bei Bürgern und Bürgerinnen über naturschutzfachliche Zusammenhänge und helfen die Wichtigkeit von Natur- und Artenschutz darzustellen.
- > Nur durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteure entstehen sinnvolle Maßnahmen. Ohne Abstimmung ist eine nachhaltige Maßnahmenumsetzung nicht möglich.





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

... und Ihre Mitarbeit!